

Der unberittene Infanterie-Instruktions-Offizier

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 37

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

daten, sondern nur Gviden-Unteroftiziere zugelassen werden, welche bereits 2 Jahre als folche gedient haben.

Endlich müßte in den für unsere Waffe leider viel zu kurzen Wiederholungskursen, entgegen der bisherigen Praxis, weniger Zeit auf Stalldienst und Reitübungen als auf Refognoszirungen, verbunden mit schriftlichen Rapporten und Terrain-Aufnahmen, verwendet werden.

Wir sind überzeugt, daß diese wenigen und keine vermehrten Ausgaben erfordernden Reformen genügen dürften, um dieses sehr vernachlässigte Korps innet kurzer Zeit in einen, wenn auch kleinen, doch sehr brauchbaren Theil unserer Armee umzuwandeln, und weit davon entfernt, die Befürchtung zu theilen, durch höher gestellte Anforderungen die ohnehin nicht so leichte Rekrutirung unserer Waffe zu erschweren, glauben wir im Gegentheil die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß dadurch unserer Kavallerie ein guter Theil derjenigen gebildeten Elemente zugeführt würde, welche sich bis anhin vorzugsweise unserer Schwesterwaffe, der Artillerie, zugewendet haben.

V.

Der unberittene Infanterie-Instruktions-Offizier.

(Schluß.)

„In dieser Bedrängniß steht nun der Hauptmann da, als ein Haffestampfen von rückwärts vernehmbar wird. Es ist irgend ein hoher Vorgesetzter. Schweißtiefend eilt er diesem entgegen, um zu melden, daß die Kompagnie X Männer stark sei und beabsichtige, hier eine Uebung durchzuführen.

Welche Absichten, welche leitende Ideen haben Sie? Welche Art der Durchführung wird beabsichtigt? Wie würdigen Sie das vorliegende Terrain? Für welche Aufgaben halten Sie daselbe geeignet? Was haben Sie verfügt? Welche Dispositionen gegeben?

So tönt es zu den ohnehin schon verwirrten und ermüdeten Sinnen des alten Troupiers. Was bleibt ihm wohl übrig, als zu bekennen, daß Absichten, Ideen, Durchführung und Dispositionen noch gar nicht festgestellt sind und er eben in dem Planen und Hoffen begriffen sei.

Aber Planen und Hoffen werden mit dem bestimmten Ausspruche: „Sie hätten ja doch das Terrain früher refognosziren sollen“ unangenehm bei Seite geschoben, und nun wird entweder eine Uebung arrangirt, welche dem Hauptmann absolut nicht im Sinne gelegen war oder trifft ihn so manches harte Wort über die merkwürdige Unbekümmertheit der Herren, über das Sichgehenlassen, über die Gemüthlichkeit zc.

Wie golden seit ihr Soldatentugenden! Wenn ein neuer Religionsstifter erstehen würde, möchte er in seine Lehren euch aufnehmen.

Wie erhaben ist doch die Ergebenheit im Dienste des Ideals!

Unser Alter steht einige Zeit verblüfft da, mit sich zu Rathe gehend, ob er auch wohl ein so gro-

ßes Unrecht begangen habe, das Terrain gestern nicht zu refognosziren. Als Soldat sieht er dann auch sein Unrecht ein und bemüht sich nun doppelt, daselbe gutzumachen.

Dort hat er eine Stelle entdeckt, die, aus Sandgruben und Sturzäckern bestehend, zum frischen Kampfe einladet. Frisch gewagt ist halb gewonnen, denkt er sich. Der Gegner ist bald aufgestellt, die Kompagnie in die Gefechtslinie aufgelöst, und wer nun unseren Hauptmann betrachten würde, wie er mit Hintansehung des Feldhüters und Gutsbesizers in fröhlicher Vergessenheit des weiternden Vorgesetzten, von einem Flügel der Schlachtlinie zum andern eilt, wie er bald den steilen Hügel erklettert, bald in die tiefe Grube untertaucht, wie er bald dem Schwarm, bald dem Schwarmführer, bald dem Zugskommandanten an die Seite springt, überall belehrend, überall eingreifend, alles zum richtigen Ziele leitend, nun, der würde wohl vermuthen, daß er es hier mit einem zwanzigjährigen, frohgemuthen Jünglinge und nicht mit einem vierzigjährigen, im Kriegsleben ergrauten Manne zu thun habe.

Pflichtgefühl! Du erhabenstes unter den Gefühlen. Kein Dichter kennt dich, sonst würdest du dich gleich den Liebesgefühlen süßer und erhabener Lieber erfreuen.

Ruft ja selbst Kant aus: „Pflicht, wunderbarer Gedanke, der du weder durch sanfte Ueberredung, Schmeichelei, noch durch irgend welche Drohung, sondern nur dadurch wirkst, daß du dein bloßes Gesetz der Seele vorhältst.“

Denkt nicht, daß unser Alter überschüssige Kräfte besitzt, daß seine Stimmbänder jene Spannung haben, welche 2000 Schwingungen erreicht. Aber er leistet mit seinen schwachen Kräften das Allermögliche im Dienste des Vaterlandes, im Dienste der Pflicht.

Die Sonne hat nahezu den Zenith erreicht, als der Alte, seine Abtheilung sammelnd, den Rückmarsch antritt. Die aufregende Beschäftigung ist vorüber, heiß brennt das Tagesgestirn über den gelichteten Scheitel des rüstig daherschreitenden Hauptmanns. Doch nur scheinbar ist die besagte Rüstigkeit, denn je länger der Rückmarsch dauert, desto mehr wird der Chef — welcher während der Uebung das Zehnfache dessen, was jeder Mann und Offizier geleistet — ermüdet, und ganz erschöpft erreicht er die Kaserne. An eine weitere Arbeit, sei es geistiger, sei es physischer Natur, ist nicht zu denken, vielmehr muß er jede freie Minute benützen, um seine ermatteten Glieder ausruhen zu lassen, und so geht es Tag für Tag.

Welche Reflexionen werden für den Hauptmann sich ergeben? Offenbar folgende: Ich habe 30 Dienstjahre und gehe oder, da ich 30 Dienstjahre noch nicht vollstreckt habe, so heißt es noch 5—6 Jahre dienen. Ich kann aber den physischen Forderungen nicht entsprechen, ergo muß ich mir einen Gaul kaufen und erhalten.

Welche Konsequenzen für den Staatschaß erwachsen, wenn die Hauptleute einen Led in die

Gesundheit bekommen und sich massenhaft pensioniren lassen, welche Nachteile für die Armee, wenn sie zahlreiche kriegserfahrene Offiziere verliert, dies braucht nicht erst besonders bewiesen zu werden.

Wir wenden uns zu der andern Alternative, „einen Gaul kaufen und weiter dienen!“

Der Hauptmann 2. Klasse, welcher diesen heroischen Entschluß faßt, muß wohl in sehr rangirten Verhältnissen stehen, das heißt anderweitige Mittel besitzen, denn sonst müßte er sich in Schulden stürzen.

Folgendes Rechenexempel soll dies beweisen: Der billige Gaul kostet sammt Transport 100 Gulden, das Sattelzeug dito 100 Gulden. Bei einer Abzahlung von 10 Raten ergibt dies den Betrag von 20 Gulden monatlich.

Niezu der Diener, den man sonst reluiren kann	8 Gulden
Fourage	12 „
Sonstige Anschaffung und Hufbeschlag	5 „
Stallgeld (da er den Stall nicht immer vom Aerar bekommt)	6 „
Summa	31 Gulden.

Von was soll nun der Hauptmann 2. Klasse durch ein ganzes Jahr leben. — Und dennoch giebt es Vorgeleszte, welche darüber ungehalten sind, heutzutage einen Hauptmann zu Fuß zu sehen.

Wie verhält sich die Kriegsverwaltung diesen Thatsachen gegenüber? Leider ganz passiv. Der verlorene Posten, Berittenmachung der Hauptleute, läßt ja schon jeden Einzelnen bei den Delegations-Verhandlungen kalt, weil man dessen Schicksal im Vorhinein weiß.

Doch die Kriegsverwaltung ist nicht ganz passiv, sie überläßt die austrangirten Pferde der Kavallerie bereitwilligst den Infanterie-Hauptleuten um 80 Gulden.

Auch eine Hilfe, wenn es auch komisch klingt, daß ein k. k. altgedienter, verdienstvoller Offizier einen solchen Gaul reiten soll, welchen man für den gemeinen Kavalleristen zu schlecht findet.

Was ist das Ende von unserm Lied, fragt man. Nun, „berittene aber verschuldete Hauptleute“. Und doch ist es diese Charge erst, wo man sich von der finanziellen Misère erholen soll. Sapiienti sat!“

Der Leser wird wohl gefunden haben, daß der Infanterie-Instruktor 1. Klasse sich bei uns in ohne Vergleich ungünstigern Verhältnissen befindet als der österreichische Hauptmann. Er kann sich nicht wie dieser pensioniren lassen. Wenn er in Folge der Anstrengungen des Dienstes seine Gesundheit ruinirt hat und abgenützt ist, so wird er einfach nicht mehr gewählt und erhält nicht einmal eine Abschätzung. — In Bezug auf Anschaffung von Pferden kann er zwar auch bei uns eines, welches die Kavallerie nicht brauchen kann, sich aus dem Remontendepot verschaffen, doch ohne die Begünstigung, dasselbe zu einem reduzirten Preis zu erhalten. Eher das Gegentheil. Nach vielfachen Erfahrungen thut auch jeder besser, sich an den nächst besten Roßkamm zu wenden. Er wird dabei immer noch besser fahren.

Der Beobachter. Anleitung für Exkursionisten, Forschungsreisende. Bearbeitet von E. Kollbrunner. Zürich, J. Wurster und Comp., geographischer Verlag. 1881. 3. Lieferung. Preis Fr. 1. 50.

Wir haben auf dieses Werk schon früher aufmerksam gemacht und den Inhalt der 1. und 2. Lieferung angeführt. Der Inhalt der Fortsetzung bietet gleiches Interesse. Der Verfasser behandelt mit gleichem Geschick das Land, die Lage, Grenzen und Größe, die Eintheilung, die Topographie, die Prüfung und Berichtigung vorhandener Karten, Aufnahme der Marschrouten, Aufnahme der erforschten Gegend, fliegende Aufnahmen, photographische Aufnahmen, die Profile, Ansichten u. s. w. In dieser Lieferung wird die Besprechung des geologischen Theils begonnen. Beigefügt finden wir eine Karte im Maßstab 1 : 50,000 eines Theils der Tödigruppe, einige Profilzeichnungen, eine Ansicht vom Matterhorn und des Bazar von Leh (Ladak). Im Text sind viele Abbildungen eingeschaltet.

Eidgenossenschaft.

Schweizerische Offiziersgesellschaft.

Preisarbeiten pro 1881/82.

Gemäß Beschluß der in Solothurn abgehaltenen Delegirtenversammlung der eidg. Offiziersgesellschaft ist das Centralomite beauftragt, die Summe von Fr. 1000 zur Prämierung gut gelöster Preisaufgaben zu verwenden.

In Ausführung dieses Beschlusses werden nachfolgende Sujets zur Bearbeitung ausgeschrieben:

1. Militärfortschritte Bearbeitung der Invasion der Franzosen im Jahre 1798, Gang der Ereignisse auf dem rechten Flügel der schweizerischen Aufstellung, als Fortsetzung der von der Section cantonale vaudoise letztes Jahr eingereichten mit einem ersten Preis gekrönten Studie über den Feldzug von 1798. Die Arbeit soll sich möglichst auf Originalquellen stützen.
2. Welches ist in Ausführung von Art. 49 der Militärorganisation vom 13. November 1874 und gestützt auf die selbsterlangten Erfahrungen der zweckentsprechendste Weg der Rekrutierung und der Ausbildung der Verwaltungsoffiziere?
3. Wie kann die Infanterie in denjenigen Jahren, in denen sie keinen Dienst hat, am zweckmäßigsten im Schießens geübt werden?

Die Bearbeitungen dieser Preisaufgaben sind bis spätestens Ende März 1882 an den Referenten des Centralomite's, Hrn. Oberst Meister in Zürich, mit einem Motto versehen, die Namen der Verfasser eingeschlossen beigefügt, zu Händen des Preisgerichtes einzusenden.

Das Preisgericht besteht aus den Herren Oberstdivisionär Alph. Pfyffer, Oberst Rudolf, Oberinstructor der Infanterie, und Oberstlieutenant Alexander Schweizer vom Generalstabkorps.

Zürich, im Juni 1881.

Das Centralomite der Schweiz. Offiziersgesellschaft,

Der Präsident:

A. Bögel, Oberstdivisionär.

Der Aktuar:

W. Jaenike, Hauptmann.